

Schwererichiff des kleinen Kreuzers „Pothinder“, der am 5. Dezember 1914 in der Nordsee durch „U 21“ torpediert wurde. Es ist schon früher einmal gerichtlich über den Untergang dieses Kriegsschiffes berichtet worden.

Zwei englische Hilfsfahrzeuge torpediert.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet nach einem Bericht des „Daily Chronicle“ aus Wilsford: Ohne orangeangene Warnung sind zwei Waliser Fischdampfer durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gehöhrt worden. Von den zehn Mann der Besatzung des kleinen Schiffes wurden sechs durch Granaten des Unterseebootes getötet. — Unter der harmlosen Bezeichnung Fischdampfer verkleiden sich Hilfsfahrzeuge der englischen Marine, die fast alle früher dem Fischfang obliegenden Dampfer für Patrouillendienst und Spionage gearhert hat.

Die Bewaffnung der „Lusitania“.

„Daily News“ erfahren aus Washington, daß Graf Bernstorff bei Staatssekretär Bryan vorsprach und ihm die beschworenen Aussagen von vier deutschen Konsuln vorlegte. Diese haben die „Lusitania“ vor ihrer Abreise besucht und Geschütze vorgefunden, die während der Untersuchung im New Yorker Hafen durch den Sollenmeier Malone versteckt gehalten worden waren.

Washington, 6. Juni.

Nach einer Rentermeldung hat der Vizekonsul der Vereinigten Staaten in Berlin Gerard dem Staatsdepartement den Inhalt der deutschen Note übermittle, in welcher Schadenersatz für die Beschädigung des amerikanischen Dampfers „Gulllight“ angefordert wird. Die Note besagt, der Kommandant des U-Bootes hatte die amerikanische Flagge erl. als der Torpedo schon abgefeuert war. Die Note gibt dem Vizekonsul der deutschen Regierung über den Vorfall Ausdruck.

Deutscher Handstreich in Ostafrika.

Das Renter-Bureau erhält einen brieflichen Bericht aus Ostafrika, daß eine deutsche Abteilung von fünfzehn Weibern und einem Askari am 20. April eine Brücke der Ugandabahn zwischen den Stationen Naindu und Simba angegriffen habe, die von einer Abteilung des 88. Infanterie-Regiments bewacht wurde. Der Feind kam, ohne gesehen zu werden, friedlich durch den Busch heran, übernahm die Abteilung und nahm sie gefangen. Die Brücke wurde beschädigt, aber der Verkehr konnte schon am nächsten Tage wieder aufgenommen werden.

Italien und Deutschland.

Wie aus der Schweiz gemeldet wird, weisen die italienischen Zeitungen viele weiche Stellen auf, da die Zensur Streichungen veranlaßt. Im „Popolo d'Italia“ ist ein Leitartikel des Deutschenters Mussolini ganz gestrichen. Nur ein Blatt aus der Rede des Reichskanzlers v. Bethmann ist bei der Zensur der Rede Salondras stehen geblieben, aus dem geschlossen wird, daß Italien in seinem Kampfe gegen die Zentralmächte bald auf deutsche Truppen stoßen werde. Der Titel des gestrichenen Artikels ist, wie die „Neue Zürcher Zeitung“ zu melden weiß, La parola che non fu detta (Das Wort, das nicht gesprochen wurde). Damit ist wohl die Kriegserklärung an Deutschland gemeint. Es ist auffallend, daß die Zensur diesen Aufsatz gestrichen hat, und die Kombination liegt nahe, ein allzu raucher Ausdruck der letzten Beziehungen zwischen den beiden Mächten liege vorderhand nicht im italienischen Interesse.

München, 5. Juni.

Die Meldungen häufen sich immer noch von Belagerungen der in Deutschland lebenden Italiener, dem Gestellungsbefehl Folge zu leisten. In Ludwigshafen und im rechtsrheinischen Bayern sagen die Italiener, sie seien in Deutschland geboren und hätten da ihr Brot gefunden, die Nationalität ihrer Eltern sei für sie kein Grund, aber das Land herzuhalten, dem sie ihren Lebensunterhalt verdanken.

Marconi neue Erfindung.

Marconi, der in Paris angekommen ist, erzählte, sein Dampfer „San Paolo“ sei von einem deutschen Unterseeboot verfolgt worden. In London hielt Marconi sich einen Tag lang in wichtiger Mission auf. Seine neue Erfindung gestalte nicht nur, durch eine 1000-Meter-dicke Luftschicht hindurchzugehen, sondern auch das Sinken eines Unterseebootes zu verhindern.

Im befreiten Przemysl.

Wie die Einwohner Przemysls nach der Vertreibung der Russen einatmeten, wie sie ihre Befreier mit solcher Freude empfingen, schildert der nachstehende Bericht aus dem österreichisch-ungarischen Pressequartier:

Der Jubel der Bevölkerung Przemysls, die während der Russen Herrschaft an 20 000 Menschen betrug, war grenzenlos. Männer und Frauen weinten vor Glück. Viele Soldaten konnten beim Einzuge die Ährigen wiedersehen. Nichts Erhebenderes, keine schönere Symbolisierung der Waffenbrüderlichkeit Deutschlands mit Österreich-Ungarn läßt sich denken, als von beiden Seiten der eroberten Stadt Hagern und Österreicher zusammenströmen. Offiziere und Mannschaften sah man sich umarmen. Glockengeläute feierte den Siegestag. Ein Dankgottesdienst in allen Kirchen und Synagogen wurde abgehalten. Der nach der gewalttätigen Vertreibung des ersten Bürgermeisters nach Sibirien in Przemysl verbliebene Vize-Bürgermeister begrüßte die ersten Patrouillen der Verbündeten in Worten, die das heiße Dankgefühl der Bevölkerung ausdrückten.

Der Abzug der russischen Besatzungstruppen war lediglich auf den östlichen Bahn- und Straßenwegen nach Grodel möglich, und beide standen seit Tagen unter dem vernichtenden Feuer der allseitig anrückenden und näher gebrachten Artillerie unserer Truppen. Die aus dem Fall von Przemysl sich ergebende neue Situation ist außerordentlich günstig. Vor allem wird dadurch, daß nun die bisher die Festung umflammernde Linie nach Osten ausgehoben wird, eine Angleichung der Front erzielt, die die für ein Fortschreiten des Angriffes bis jetzt ungünstige Keilform der Armees Fronten beseitigt. Die Front geht nun von der Samanung in südlicher Richtung längs des Stromlaufes bis zur Lubaczowka, weiltich Krakowiec gegen die Ostfront Przemysl und verläuft dann über die Hügel nördlich Sambor nach Osten, um nördlich Straj wieder nach Südosten abzubiegen. Die bei Sienawa noch am San lebenden russischen Abteilungen werden jetzt durch die Armees Fronten sehr schwer bedroht. Auch die Stellung bei Grodel, die letzte Dedung Lemberg, dürfte sich bald als unhaltbar erweisen.

Mensch, alles ausser dir, das gib: dir keinen Wert; Das Kleid macht keinen Mann, der Sattel macht kein Pferd.

Angelus Silesius.

Dem Feind auf den Fersen.

Wien, 4. Juni.

Die Stadt Przemysl hat durch die Belagerung nicht gelitten. Große Vorräte sind in den Magazinen zurückgeblieben und auch sonstiges Kriegsmaterial befindet sich noch viel in der Festung. Die Truppen konnten sich ob- in der Stadt nicht aufhalten, da sie sofort dem abziehenden Gegner nachdrängten, der zum Schutze seines Abmarsches auf den Höhen östlich der Stadt Nachstellungen bezog und diese ziemlich hartnäckig verteidigte. Langsam drängten unsere Truppen den Feind von Stellung zu Stellung aus dem Festungsgraben hinaus. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht ermittelt.



EHRENTAFEL

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff und den Orten der Umgebung.

Soldat Johann Gbur aus Munzig.

Ehre dem Tapferen!

Rührt die Trommeln ernst und dumpf,
Senkt die Fahnen feierlich!
Jedem Heil, der im Triumph
Für das Vaterland verblieh!
In der fremden Erde Schoss
Ruht er nimmer heimatlos,
Der die Heimat nie vergessen
Sich in unserm Herzen schuf!

Österreichischer Durchbruch bei Mosicla.

Wien, 4. Juni.

Nach der Säuberung von Przemysl verließen die Russen auf den Höhen südwestlich Medzla durch Nachhuten Widerstand zu leisten. Dort greifen jetzt die verbündeten Truppen an. Unterdessen ist es der Armees Boem-Emmoll gelungen, von Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und in der Richtung auf Mosicla vorzuziehen, von welchem Ort unsere Truppen nunmehr wenige Kilometer entfernt stehen. Bei diesen Kämpfen fielen zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger. An der Bruthlinie haben sich neue Kämpfe entwickelt. Wo der Gegner Angriffe veruchte, wurde er unter starken Verlusten abgewiesen. Reumhundert Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

Die italienischen Grenzkämpfe.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet vom südlichen Kriegsschauplatz: Im Tiroler Grenzraum sind keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen. Östlich des Kreuzberg-Passiers nahmen unsere Truppen zwei Gipfel, die die Italiener vorübergehend stark besetzt hatten. — An der Karntner Grenze hält der Gefechtskampf stellenweise an. — Im Küstenlande wird im Raum von Karfreit gekämpft.

Die italienische Schluppe bei Capri.

Wien, 3. Juni.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Verlauf der ersten Zusammenstöße an der Südwestfront darf uns mit Boverisicht und froher Hoffnung erfüllen. Nicht die Zahl entscheidet, sondern der innere Gehalt der Kämpfe. Ein Musterbeispiel für den Schneid, den kalten Bogenmut und die Unternehmungslust unserer Soldaten bietet das Grenzgefecht bei Capri am 28. Mai. Als unsichere Meldungen über die italienischen Truppenbewegungen von Capri im Sottogudatal eintrafen, entschloß sich Oberleutnant Carl Jener vom Innsbrucker Landesjäger-Regiment, durch einen Vorstoß über die Grenze volle Gewissheit über die Lage zu erlangen. Mit eindringender Dunkelheit war die Abteilung Jener, 70 Landesjäger mit Maschinengewehren, marschbereit nördlich Capri. Um dieselbe Zeit bezogen zwei italienische Infanterie-Kompanien in Capri Quartier. Sie stellten bloß am Ansgange des Ortes Wachen auf. Oberleutnant Jener entschloß sich zu einem Feuerüberfall mit Maschinengewehren auf 900 Schritt Distanz. Die aus den Quartieren zu den Gewehrpyramiden herausströmenden Mannschaften erlitten im Feuer der wohlgerichteten Maschinengewehre schwere Verluste an Toten und Verwundeten. In voller Aufstörung, ohne Nahrung küchelten die beiden Kompanien in die Wälder. Nach diesem so erfolgreichen Feuerüberfall, durch den der Gefechtszweck einer Klärung der Lage erreicht war, trat Jener den Marsch in die alten Stellungen wieder an. In der Nähe des Dorfes auf österreichischem Gebiet versuchte eine Kompanie feindlicher Infanterie, von Verrätern geführt, der Abteilung den Rückzug zu verlegen. Der Versuch blieb erfolglos. Mit einem Verluste von bloß fünf Mann schlug sich die Abteilung mit beiden Maschinengewehren glücklich durch. Die Bewohner des Grenzgebietes und des ganzen Vaterlandes können solchen Männern ruhig den Schutz der Südwest-Grenzen anvertrauen. Die braven Tiroler freuten sich des wohl gelungenen ersten Erfolges und hoffen auf weitere.

Kleine Kriegspost.

London, 4. Juni. Reuter behauptet, daß die Türken am 31. Mai nördlich von Kurna in Mesopotamien geschlagen worden seien und 6 Kanonen und 550 Gefangene eingebüßt hätten.

Paris, 4. Juni. Die Fleischpreise in Frankreich sind allein im Mai um 80 Prozent gestiegen.

Kopenhagen, 6. Juni. Nach Blättermeldungen aus Kairo haben sich deutsche Unterseeboote bei Port Said gezeigt.

Wien, 6. Juni. Der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse“ stellt fest, daß der Terraingewinn der Verbündeten in Gallizien seit dem 1. Mai 25 000 Quadratkilometer beträgt.

Athen, 6. Juni. Das Namensfest des Königs der Hellenen wurde in Griechenland mit großer Begeisterung gefeiert. Die Königin, der Thronfolger und die Mitglieder der Regierung wurden mit dem Hurra: „Es lebe der König!“ begrüßt. Der König geht der Wiedererneuerung entgegen.

London, 6. Juni. Englisch-französische Streitkräfte haben angeblich eine harte deutsche Stellung bei Nis (Serbien) genommen, unter eigenen nicht schweren Verlusten.

Yugoslawien, 6. Juni. Das Darlehen Englands an Italien beträgt nach vorläufigen Nachrichten 1 200 000 000 Mark und ist mit 5 Prozent verzinslich.

Ypsos, 6. Juni. Es hat den Anschein, als ob sich am Monte Nero, am mittleren Monso, die erste größere Schlacht zwischen Österreichern und Italienern entspinnt.

Lissabon, 6. Juni. Nach Blättermeldungen hat der Dampfer „Donararo“ auf der Fahrt von Liverpool nach Lissabon das Verhüllen eines Unterseebootes, welches ihm verfolgte, bemerkt: das Unterseeboot verstand sofort.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Stockholmer Blätter veröffentlichen Beobachtungen eines schwedischen Geschäftsmannes von einer Reise durch Deutschland, Österreich-Ungarn, die Schweiz und Italien. Der Gewährsmann malt die gegenwärtigen Zustände in Deutschland und Österreich-Ungarn in trüben Farben: die Preise für Lebensmittel seien in diesen kriegführenden Ländern niedriger, als in dem neutralen Schweden, wo Teuerung herrsche. Besonders bemerkenswert ist seine Äußerung über die italienische Presse, welche unmaßbare Meldungen verbreite. In den Tagen, wo sie einen Aufruf in Triest meldete, war der Schwede dort, doch weder er noch andere merkten etwas davon, abgesehen von Demonstrationen weniger beschoener Schwedinnen. So wenig man der italienischen Presse glauben könne, so sehr könne man auf die Meldungen der deutschen Presse bauen. Es sei natürlich, daß manches verschwiegen werde, aber was gesagt werde, sei Wahrheit.

* Wie halbamtlich festgehalten wird, entbehren Gerüchte von englischen Friedensangeboten jeder Begründung. Im März habe ein angesehenes Amerikaner, der die europäischen Hauptstädte bereiste, allerdings aus Paris und London kommend Berlin besucht, hier aber lediglich mitteilen können, daß weder in Paris noch London irgendeine Geneigtheit zu Friedensverhandlungen bestehe.

Schweden.

* Die fortgesetzte englische Handelsespionage in schwedischen Häfen hat jetzt zu einem Vorgehen der schwedischen Behörden geführt. Eine besonders lebhafte Tätigkeit entwickelte der Handelsattaché bei der englischen Gesandtschaft in Stockholm Billpott, der in letzter Zeit in Göteborg stationiert ist. Billpott sandte zahlreiche Dokumente mit genauen Angaben über schwedische Schiffahrtsverhältnisse nach London. Eine Göteborger Wochenchrift, die einen Teil der Dokumente in Facsimile veröffentlichte, zeigte am 1. Juni Billpott wegen Espionage an. Die Regierung hat die Sache in die Hand genommen. Die Verhandlungen werden zwischen dem Ministerium des Äußeren und der britischen Gesandtschaft geführt. Es verlautet, daß Billpott das Land süßschmeigend verlassen soll.

Der Russenschwund.

Wie der Karpatenschnee an der Frühlingssonne, so schmelzen die Heere des Jaren vor dem nicht zu bändigender Wucht fortgesetzten Vordringens der Verbündeten in Gallizien zusammen. Um 10 000 Mann täglich haben sie sich im wunderschönen Monat Mai vermindert, wenn man lediglich die Zahl der Gefangenen in Rechnung stellt. Dazu kommen die gar nicht zu schätzenden Scharen von Toten und Verwundeten, die bei den schweren Kämpfen um die Gebirgspässe, ebenso wie jetzt bei der Vertreibung der Flußübergänge in Mittel- und Nordgallizien zu Tausenden und aber Tausenden auf den Schlachtfeldern liegen blieben, und der Juni verpricht, wenn möglich, in noch größerem Maßstabe das Vernichtungswerk zu vollenden, das an den Ufern des San und des Dniester vor sich geht. Zu vielen Hunderten zählen die Geschütze und Maschinengewehre, um die das russische Heer in den letzten Wochen erleidert worden ist — nicht der mächtigste und in allen seinen Bewegungen freieste Staat der Welt wäre imstande, diese fürchtbaren Überlässe auf die Dauer zu ertragen. Geschweige denn Rußland, das zwar über einen unerlöschlichen Menschenvorrat verfügt, dem aber die Fähigkeit der Organisation, sie binnen kurzer Zeit in verwendungsbereite Truppenkörper umzuschmelzen, und die materiellen Mittel zu ihrer wendepredenden Kriegsausrüstung so gut wie völlig fehlen. Nur eines ist unbegrenzt im Jarenreich: die Geduld des Volkes. Sie erträgt auch die schrecklichsten Enttäuschungen, weil nun einmal die untätige Ergebung in das Schicksal das Loos der breiten Massen in Rußland ist, und weil die Regierung dafür zu sorgen weiß, daß von der bitteren Wahrheit immer nur ein Teil, und meistens ein recht geringer Teil unter die Leute kommt. Das mag dem Kaiser noch eine Weile über die Schwierigkeiten der inneren Lage hinweghelfen. Seine Kraft gegen die äußeren Feinde aber ist geklämt. Der russische Riese ist in Fesseln geschlagen, und wir werden stark genug bleiben, die Ketten, die ihn binden, geschlossen zu halten, so sehr er auch an ihnen zerren und reißen mag.

Wir sind jetzt in den 11. Kriegsmont eingetreten. Deutschland ist nach wie vor fast vollständig vom Feinde frei, und Österreich-Ungarn läubert seinen Boden mehr und mehr von der Russenpest, die hoffentlich bald vollständig aus Gallizien vertrieben sein wird. Belgien und das nordöstliche Frankreich aber sind immer noch in unserer Hand, und die besten Teile Rußlands-Polens, ja sogar